

Humus, der sich von mehrjährig verfaulten Vegetabilien, dem Miste des Weideviehes und dem Schutze der Erddecke vor der Verdunstung bildet*). Es ist dieß aber nur von einem von Natur kräftigen Lehmboden zu verstehen, da ein leichter und magerer Boden keine zusammenhaltende, feste Grasdecke enthält.

Wo inzwischen keine Aussicht zu irgend einer Theilung, Umwandlung oder wesentlichen Verbesserung solcher Grundstücke vorhanden ist, hat man jedoch unerläßlich darauf zu sehen:

1) daß dergleichen Gemeinweiden, wenn sie von Bedeutung sind, in mehrere verhältnißmäßige Abtheilungen der besondern Vieharten, jede für sich bestehe, Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen und Gänse, keine Gemeinschaft unter sich haben und in keine Berührung mit einander kommen. Es versteht sich jedoch hierbei, daß keine dieser einzelnen Abtheilungen über die Gebühr, und zwar gegen das Hut- und Weiderecht, mit überzählichem Viehe betrieben werden darf**), was

*) Ein solcher Boden kann desto mehr Trockenheit vertragen und aushalten, weil das fruchtbarste Erdreich die meiste Feuchtigkeit aus der Atmosphäre an sich zieht, wodurch der Rasen um so schöner und dichter wächst, je kräftiger der Boden ist.

**) Eigenthümer von Weideländereien — wie es bei Fettweiden in der Normandie gehalten wird — setzen gewöhnlich in ihren Pachtcontracten die Bedingung fest, daß auf eine bestimmte Anzahl von Rindern, die im Verhältniß der Dertlichkeit von 5 bis 10 Stück beträgt, nicht mehr als 1 Pferd auf die Weide gebracht werden soll. Bei Verschiedenheit der Weiden und der Wirkung derselben, wo die Meinungen jedoch getheilt sind, nimmt man an: daß 1 Pferd durch sein Fressen und Niedertreten so viel Gras als 2 Ochsen consumirt. Es legt sich selten, der Ochse hingegen ruht, sobald er sich gesättiget hat. Aus jenem Grunde müssen die Pferde in einem richtigen Verhältniß mit den Ochsen zur Weide gelassen und die Weide gehörig benützt werden. Aus sehr alten Acten, Urkunden, Pachtverträgen und Recessen ist klar erwiesen, wie sehr man schon in ältesten Zeiten, wo übrigens noch so wenig von Verbesserung der Landwirthschaft die Rede war, darauf hielt, die Weiden eben so wenig mit einer unverhältnißmäßig großen Anzahl, als mit verschiedenen Gattungen Vieh zu betreiben. Man betrachtete damals mehr als jetzt die Größe und Eigenschaft der Weiden, um die Schafe darauf fast ausschließlich zu mästen, wogegen man neuerlich so viel Anstoß findet, indem seit Einführung der Merinos und die dadurch immer höher gesteigerten Wollpreise, viele deutsche Schäfereien über die Gebühr verstärkt, ja sogar neue errichtet worden sind, wobei der Fleischgewinn dem der Wolle untergeordnet ist. Der vermehrte Kartoffel-, Körner- und Futterkräuterbau, die weit beschränktere Brache